

Rußlands Bürgerkrieg

Wer ist Sieger?

Haag, 13. Nov. Neuer Bericht aus London: Die Antikommunisten erhielten einen dröhnenden Bericht aus Petersburg, wonach die Maximalisten unter Lenin bei Jaroslavl-Sklo Kornilow und Kerenski vollständig geschlagen haben.

Dem „Matin“ wird aus London gemeldet: Ein Mitglied des britischen Parlaments erhielt von Kerenski ein Telegramm, aus dem hervorgeht, daß er wieder in Petersburg eingezogen ist, und daß die Autorität der provisorischen Regierung wieder hergestellt wird.

Nach einer Mitteilung des Stockholmer Blattes „Sozialdemokraten“ ist Kornilow an der Spitze seiner Truppen in Petersburg eingedrungen und im Besitz der Stadt, ausgenommen des Arbeiterviertels. Kerenski befindet sich bei seinen Truppen in Gatchina. Die ausländischen Diplomaten sind mit Kornilow in Verbindung getreten. Kurz vor seinem Eindringen in Petersburg hatten die Maximalisten das Eigentumsrecht durch öffentliche Bekanntmachung aufgehoben. Jetzt haben sie sich in dem Arbeiterviertel verschanzt, aber ihre Uebergabe ist eine Frage von Stunden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom Montag: Man kann die jetzige Lage in Petersburg kurz mit folgenden Worten charakterisieren: Die provisorische Regierung hat hier nicht genug Streitkräfte, um sich halten zu können, und die Bolschewiki haben ebenfalls nicht genug Streitkräfte, um ihre Autorität durchzuführen. Beide Parteien müssen deshalb Verhandlungen abwarten. Die Anhänger der provisorischen Regierung hoffen auf die Hilfe Krasnows, die angeblich durch eine nicht zu übersehende Menge Kosaken unter General Krasnow bereit gehalten wird. Die Bolschewiki erwarten, daß ein Teil der Garnison von Kiew und Warschau zu ihnen kommen werde. Niemand weiß etwas Bestimmtes.

Die Lage Lenins

Rotterdam, 13. Nov. Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Viele Soldaten wünschen den Frieden und nichts anderes, aber sie wollen ebenfalls gegen Kerenski wie gegen die Deutschen kämpfen.

Nach den neuesten Petersburger Telegrammen hat das Meer Lenins durch Tscherepovets von der Front und Moskau bedeutenden Zuwachs bekommen und den Kampf gegen die Truppen Kornilows und Kerenski wieder aufgenommen. Es wird berichtet, daß die Schlacht zwischen den Maximalisten und den Truppen der provisorischen Regierung außerordentlich blutig war. Auch die Straßenkämpfe in Petersburg wurden mit der größten Heftigkeit ausgetragen. Kerenski hatte sich bei Ausbruch der Revolution dadurch gerettet, daß er sich sofort nach Sibirien begab, um sich an die Spitze der Truppen von der Nordfront zu stellen, von denen er wußte, daß sie gegen die Bolschewiki seien. Diese verfügten über 40.000 Mann, denen eine mehrfache Übermacht Kerenski und Kornilows gegenüberstand.

Die Bürgerkrieg

Berlin, 13. Nov. Man meldet von der Schweizer Grenze: Aus Petersburg wird vom 11. November gemeldet: Die Truppen Kerenski trafen in Petersburg ein. Panzerautomobile nahmen den Kampf mit den Maximalisten auf. Um 4.20 Uhr wird gemeldet, daß das Gewehrfeuer fortgesetzt. Die Regierungskräfte scheinen nur noch in geringer Stärke zu sein.

Die Vorgänge in Moskau

Amsterdam, 13. Nov. Aus London wird mitgeteilt: Ueber die Lage in Moskau berichtet der Petersburger Korrespondent der „Times“: Die Berichte vom Sonntag widersprechen einander. Es hat den Anschein, als ob die Ordnung in Moskau wiederhergestellt wurde, doch steht noch nicht fest, unter welchen Umständen dies geschehen ist. Am Montag morgen besetzten die Militärkader die Telegraphenbureaus und die Wärfte, die die Anhänger der Extremisten am Nachmittag ihnen wieder zu entreißen versuchten. Die Kader der Blawitschule, in deren Nähe heftig gekämpft wird, erhielten die Aufforderung,

sich zu ergeben. Sie weigerten sich jedoch und sagten, daß sie ihre Waffen behalten wollten. Die Blawitschule, die von den Revolutionären mit schweren Geschützen beschoßen wurde, ist zu ekt von der roten Garde genommen worden. Einige Kadetten wurden hierbei getötet und ihre Leichen auf die Straße geworfen. Der Kommissar des revolutionären Militärkomitees, der die Belagerung leitete, wäre beinahe getötet worden, als er das Leben der Kadetten zu retten versuchte. Nur infolge des Einschreitens des gesamten Komitees entging er dem Tode.

„Keine falschen Hoffnungen“

Genf, 13. Nov. Der „Matin“ warnt davor, den Meldungen über einen angeblich bevorstehenden Sieg Kerenski über die Maximalisten Bedeutung beizulegen. Der Korrespondent des „Matin“, der am Freitag zurückkehrte, hat weder im Hauptquartier noch unterwegs irgendwelche Anzeichen gesehen, daß die Truppen Kerenski sich sammeln. Er glaubt, daß Kerenski über höchstens 60.000 Mann ihm ergebener Truppen verfüge, während der größte Teil der Nordarmee für die Maximalisten Partei nehmen. Der Korrespondent war im Hauptquartier Zeuge der großen Kundgebungen für die neue Regierung. Aus allen diesen Gründen glaubt der „Matin“, daß es Pflicht der französischen Presse sei, keine falschen Hoffnungen in dem Volk zu erwecken.

Der „Courant“ meldet aus London: Der Arbeiterführer Henderson hielt am Sonntag eine Rede in Glasgow. Er sagte, er müsse den Sieg der Maximalisten in Petersburg begrüßen. Es würde sich jetzt empfehlen, daß die alliierten Regierungen eine starke Abordnung nach Rußland schickten, welche aus führenden Arbeitern bestehen sollte, die imstande seien, etwaige Streitkräfte der Maximalisten über ihr Verhalten in der Fortsetzung des Krieges zu unterrichten.

Weisung für die Maximalisten

Genf, 13. Nov. Eine Havasdepesche von Montagmittag aus Petersburg meldet: Die neue Regierung zeigte den Bolschewiki der Entzweite an, daß sie sich durch die Berichte von einem Anmarsch irregulärer Truppen genötigt sehe, sich einer Anzahl Weisungen in Petersburg zu bemächtigen. Eine zweite Mitteilung der gegenwärtigen Regierung gab die Liste der Weisungen bekannt, deren Zahl 85 beträgt.

„Petit Journal“ meldet: Die Maximalisten bemächtigen sich in Petersburg der Stadtwirtschaft, da die kaiserlichen Behörden sich weigerten, Befehle des Arbeiterrates entgegen zu nehmen. Sie beschlagnahmten ferner die Stadtkasse. Die ehemalige kaiserliche Gemäldesammlung im Winterpalast ist bei der Beschlagnahme des Gebäudes ein Raub der Flammen geworden. Die maximalistische Regierung hat im Winterpalast und der Reichsbank ihre Büros eingerichtet.

Unabhängigkeitserklärung Sibiriens?

Kopenhagen, 13. Nov. (H. V.) Heute früh ist hier eine Petersburger Meldung eingegangen, daß Sibirien sich unabhängig erklärte und den ehemaligen Zaren zum Kaiser von Sibirien ernannt habe.

Ein wichtiges Urteil

Bern, 13. Nov. Das „Journal de Geneve“ kennzeichnet die neue Lage folgendermaßen: „Die zweite russische Revolution hat, ohne daß man die Entwicklung der Ereignisse zu einer Beurteilung abwarten braucht, die sichere Wirkung, Rußland militärisch und politisch aus der Zahl der Großmächte auszuschließen. Ob nun die Maximalisten oder eine Gruppe von ihnen dazu gelangt, sich in der Nacht zu erhalten, oder ob Kerenski irgend eine Autorität wiedererlangt, die Anarchie herrscht im Zentrum der Lebensorgane des großen Rußland und wird dort bleiben. Der Prozeß der Auflösung des Landes und seiner Kräfte wird durch den Sieg der einen ebenso wie durch den der anderen Gruppe beschleunigt und begünstigt. Es liegt uns fern, die bisherige politische und moralische Lage Rußlands mit der Rußlands zu vergleichen. Rußland leidet an Krebs und Italien an einem Stochschnupfen. Aber für eine gewisse Zeit wenig-

sagte sie ihm, daß das gewissermaßen ihre Mutter-sprache sei, denn ihre Mutter sei tatsächlich eine Deutsche gewesen, eine Aurländerin. Dann erfuhr er, daß sie Waise sei. O, ein sehr gutem Danke! Papa sei Artillerie-Regimentschef gewesen, und Mama habe ihm eine ansehnliche Mitgift gebracht. „Aber alles verbrannt, verbrannt! Jetzt ist sie auf militärische Angelegenheiten angewiesen, ein paar Großtanzen, die sie nur widerwillig tanzen ließen und es am liebsten hießen, wenn sie einen Klappen-Grundsitzer von Vater heiratete.“ — Daß auch sie den heimtückischen Verhältnissen gewissermaßen entflohen war, konnte sie ihm nur impathischer machen. Da war's ihr leichtes Spiel, ihm das Dampfschiffchen von seinem Väterchen mit dem Vater abzulösen. Sie nannte Konrad Kowalski Gebaren die Töpotenlaune der Willkür und beglückwünschte ihn wenigstens zu dem Verhängen, das ihn einst erwartete. Er lehnte ab, überzeugt, daß sein Vater Wege finden werde, ihn zu entziehen, daß er ihn mindestens aber bei Lebewohl aus Verpfändung zu behandeln gedachte. Als sie ihn mit ihrer ganzen Ungeniertheit fragte, wovon er denn lebe, reichte er etwas von einem Verwandten und suchte abzuweichen. Sie prüfte seine Miene, als bestellte sie einem Patienten die Diagnose. „Sie können nicht lügen. Sie sind eine zu ehrliche Natur, Julian Richardowitsch. Wenn ich die Tochter Ihres Vaters wäre — den würde ich tanzen machen, wie es mir gefällt. Das wäre mir eine Lust. Sie nehmen Ihre bühnen hässlichen Züge allzu tragisch.“ — „Glauben Sie? Ich müßte Andeutungen vorlegen, wenn ich Sie überzeugen wollte, daß ich die Lösung von meinem Vaterhaus wie ein Naturgebot empfinde.“ — Da sah sie ihn wieder sehr eindringlich an und flüchelte aus eigentümlich verflüchtigtem Munde: „Sie würden da eine gleichgültige Seele finden.“ Dann stand sie auf, legte sich wieder ans Klavier, forderte zum Tanzen auf und sagte und sollte mit den Fingern, als habe sie hierin ein Betäubungsmittel gefunden. Er erwartete, sie nun auch gleich ihren Bandenmännern den aufgetragenen Getränken reichlich zuzuprohen zu sehen, konnte sich aber überzeugen, daß sie nur

stets hat die Niederlage am Sonzo Italien seiner diplomatischen und militärischen Bewegungsfreiheit zu Gunsten seiner Gegner beraubt.“

Die Erfolge zur See

Beizere 17.000 Tonnen

Berlin, 13. Nov. (H. V. Antsch.) Neue U-Bootfolge im Ostseegebiet um England. 17.000 Beizeregefahrten. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer vom Aussehen des „Dampfers“ „Saronia“.

Ein Seesiege an der holländischen Küste

Berlin, 13. Nov. (H. V. Antsch.) Am 12. November nachmittags kam es vor der holländischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorkriegsschiffen zu einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein englischer Zerstörer getroffen wurde. Unsere Boote sind ohne Beschädigung eingelaufen.

Der „U-Bootkrieg“ kein Mißerfolg!

Für einseitige Leute dürfte sich die Erörterung der Frage, ob der U-Bootkrieg für uns einen Erfolg oder Mißerfolg darstellt, vollkommen erübrigen. Ist es doch für jeden, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, eine feststehende Tatsache, daß der U-Bootkrieg in seiner bisherigen Form die Schwere des Feindes bereits dermaßen gelähmt hat, daß er uns unbeding zum Siege führen muß. Es gibt aber in Deutschland noch immer Leute, die durch die Redeflüsse von Lloyd George und Sir George in ihrer Meinung wandeln gemacht werden, und für sie sind ja wohl auch in der hiesigen die aus dem Feind herübergehaltenen Reden der englischen Minister bestimmt. Wenn sie sich so leicht durch ein englisches Urteil beeinflussen lassen, dann dürfte auch zweifellos das Urteil des „Star“ vom 23. Oktober, das sich mit den monatelangen Leistungen der englischen Admiralität befaßt, einigen Eindruck auf sie machen:

„Einst sagte Lloyd George, die Zeit sei ein zweifelhafter Neutraler, jetzt sagt er, die Zeit sei auf unserer Seite, und zwar durch die Beteiligung Amerikas am Kriege, und ferner durch den Mißerfolg des U-Boot-Krieges. Wie sind aber nicht davon überzeugt, daß der U-Boot-Krieg ein Mißerfolg ist, und wir glauben nicht, daß die Deutschen ihre Hilfswaffen im U-Boot-Krieg erschöpft haben. Lloyd George sagt, die Deutschen spielen ein tolles Schachspiel mit dem U-Boot-Krieg, sind wir aber sicher, ob die Deutschen nicht auf eine Möglichkeit gefaßt haben? Wir haben auf den Erfolg unseres Anti-U-Boot-Feldzuges gefaßt. Ist es klug von uns anzunehmen, daß dieser Feldzug gescheitert ist? Das ist doch keine neue Überraschung mehr auf Lager? Unserer Ansicht nach ist die U-Boot-Gefahr noch nicht beseitigt. Wundervoll über deutsche Verluste dürfen wir nicht sein. Wir haben ein besseres Motto: „Wache und Siege.“ Das soll wahr sein.“

Nach vorstehenden Ausführungen des „Star“ scheinen also alle öffentlichen beruhigenden Versuche der englischen Minister in der englischen Presse nicht die Wirkung gefunden zu haben, die man von ihnen erwartet hat. Für den Zeitungsmann reden eben die täglichen Verlustangaben eine zu deutliche Sprache und zeigen ihm die Ohnmacht aller Anstrengungen, den U-Boot-Krieg zu gewinnen. Möchte doch auch in Deutschland gerade in der jetzigen Zeit, wo der Sieg langsam aber sicher bevorsteht, sich die Ueberzeugung immer mehr festsetzen, daß trotz aller Schreckensreden der englischen Minister der U-Boot-Krieg unaufhaltsam seine, die englische Wirtschaft zerschmetternde und die Kriegsführung einschränkende Wirkung tut, und daß er uns mit Sicherheit dem Ziele, einem Frieden, welcher der gedachten Opfer wert ist, entgegenführt.

Protekt China

Haag, 13. Nov. Neuer Bericht aus Washington: Die chinesische Gesandtschaft überreichte dem Staatssekretär des Senates einen formellen Protest gegen das Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan über China. Die Note des chinesischen Gesandten wurde nicht veröffentlicht. Es steht jedoch fest, daß sie sich gegen jedes chinesische Abkommen richtet, in dem die Wünsche der chinesischen Bevölkerung außer acht gelassen werden. Neuer Bericht ferner aus nichtamtlicher Quelle, daß

Wismutade nahm. „Ach ja!“ sagte ihm die Pensionärin, „die Ausweise in Wismutade. Das gehört auch zu den Rätseln, die sie mir aufgibt.“ — Julian erklärte lachend, daß er das gar nicht so absonderlich finde, und im übrigen erkläre ihm die lebhafteste junge Dame mittelmäßig, daß man zu ihren „Rätseln“ gleich bei ihr selber die Lösung erfragen dürfe.

Die Pensionärin zog die Augenbrauen hoch und lächelte sich in Stillen. —

„Haben Sie Fräulein Augustin denn nicht für eine sehr aufrechte Natur?“

„Zuweilen ja. Da kann sie ihr inneres Herz bloßlegen, wie es gerade ist. Aber es ist nicht immer das selbe.“

„Wie meinen Sie das?“

„Betrachten Sie diese Russinnen nicht mit Europäern, sonst gehen Sie irrt. Oder können Sie sich zusammenreimen, daß ein junges, anmutiges Gesicht von außerordentlichen Verstandesgaben und einem weltmännigen Verstand, das für einen geprügelten Hund bluten möchte, kalten Mutes den nächsten Unbekannten niederhakt, den das Revolutionskomitee von drüben als einen zu vernichtenden Feind bezeichnet?“

Julian schrak. „Haben Sie Wera Ivanowna für eine sogenannte Russin?“

„Ich will nichts gesagt haben. Aber sie hat mir einmal selbst gestanden, daß sie der Vater, der Offizier war, in eine politische Affäre eingelassen hat und — in Sibirien geflohen ist.“

„O...“ — Aber die geschmeidige Russin erschien ihm nun doppelt interessant.

Nachdem sie ihn einmal mit dem Baron Arm in Arm auf der Straße getroffen hatte, fragte sie, ob er diesen „alten Redigier“ näher kennen. Er gestand ihr, daß sie der „Verwandte“ der ihm unterliege. Da machte sie große Augen. Nun hatte er natürlich an sie eine ähnliche Frage. O ja, sie kannte den Herrn vom Seieraal aus.

„Wir hätten ihn für einen auswärtigen Jernarzt gehalten, der sich für die neuesten Fortschritte auf seinem Gebiete interessiert.“

Julian schweig. Das Thema begann ihm allzu peinlich zu werden.

ein gleicher Protest der japanischen Regierung in Tokio überreicht worden sei.

Die politische Frage

Berlin, 13. Nov. Wie aus Warschau gemeldet wird, beschloß der Regent alsbald, sich in den nächsten Tagen nach Berlin und Wien zu begeben, um den Monarchen seine Aufmerksamkeit zu machen und die laufenden Angelegenheiten zu besprechen.

Die englischen Wochenblätter

London, 12. Nov. (H. V.) Sir Arthur Hays der Direktor für soziale Lebensmittelmittelversorgung, hat in einer Rede in Manchester angegeben, daß folgende Rationen wöchentlich gegeben werden würden, (in Unzen, die Unze zu 28,35 Gramm). Brot für Männer, die schwere industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten leisten, 128, gewöhnliche Industrie- und andere Handarbeiter 112, beschäftigungslos oder Leute mit ständiger Beschäftigung 72; für Frauen sollen die entsprechenden Rationen sein, 80, 64 und 48. — Für andere Lebensmittel sollen folgende Mengen ausreichen werden: Getreide außer Brot 12, Fleisch 32, Butter und Fett 16, Zucker 8. Für Kinder sind keine bestimmten Rationen vorgeschrieben.

Gegen das Duell

Der Kaiser von Österreich gegen das Duell
Wien, 14. Nov. Der bereits erwähnte Arme- und Marinebefehl des Kaisers Karl über die Abschaffung des Duells lautet:

Arme- und Flottenbefehl.

Aus längst vergangenen Zeiten hat meine bewußte Macht den Zweikampf übernommen und ihn als eine traditionelle Einrichtung festhalten.

Das Festhalten an alten Ueberlieferungen kann aber nicht dazu führen, daß wider bessere Ueberzeugung, wider göttliches Gebot und wider das Gesetz die Austragung von Ehrenkämpfen und fernerhin der Gebrauch im Kampfbereich überantwortet und dadurch dem blinden Zufall überlassen wird.

In einer Zeit, in der jedes Einzelne Leben dem Vaterlande, der Allgemeinheit gewidmet sein muß, dürfen Ehrenkämpfe nicht mehr im Kampfe mit den Waffen ausgetragen werden. Der sein Leben im Zweikampf auf das Spiel setzt, handelt nicht allein gegen das Gebot und Gesetz, er handelt auch gegen sein Vaterland, das auf die ungeländliche Kraft jedes Mannes jetzt zur Verteidigung seiner Grenzen, dann zum Wiederaufbau und zum Fortschritt zählt.

Das allerbewährte Bismarckgefühl und das sichere Urteil der militärischen Ehrenräte geben mir eine Bürgschaft dafür, daß sich ihrem Ausspruch jeder wahrhaft ritterlich denkende Mann freiwillig unterwirft und daß durch ihre Urteilscheidung Ehrenangelegenheiten in Zukunft ohne Zweikampf nach Ehre und Bewissen ausgetragen werden können.

Ich verbiete daher allen Angehörigen meiner bewaffneten Macht den Zweikampf und jedwede Teilnahme an einem Zweikampf.

Im Feld, am 4. November 1917.

Karl m. p.

Kleine politische Nachrichten

! Diäten bei der Angeklagtenversicherung. Die Besitzer der Rentenausschüsse, der Schiedsgerichte und des Oberchiedsgerichts der Angeklagtenversicherung erhalten ihre hiesigen Auslagen erstattet. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt hat jetzt bestimmt, daß die Vergütung für jeden angefallenen Reise- und Sitzungstag 18 Mark, für jede notwendige Übernachtung 4 Mark beträgt. Dies gilt bis zum Schlusse des Kalenderjahres, das dem Jahre 1917 in dem der Krieg beendet ist.

New York. (Die New Yorker Bürgermeistereiwahl eine Niederlage Wilsons.) Die Bürgermeisterwahl in New York wurde diesmal in Amerika allgemein als kennzeichnend für die Kriegsbegünstigung in den maßgebenden amerikanischen Kreisen angesehen und hatte daher einen politischen Anstrich. Der bisherige Bürgermeister J. B. Mitchell, der wiederum kandidierte, trat als erklärter Parteigänger Wilsons vor die Wahl. Er war Kandidat der Republikaner, Kriegsfürer und Kriegesprecher jeder Schattierung und wurde von seinen Anhängern als der „amerikanische“ Kandidat bezeichnet. Sein Lebensbühler Dylan wurde dafür von der ganzen Presse als schlechter Patriot, als Deutscher

Wera Ivanowna sprach mit ihm auch über das, was sie von dem Herrn, aber von diesem selbst erfuhr er, daß sie eine kollegiale Verbindung mit ihm suchte. Glaubt sie da wieder einmal ein Studienobjekt entdeckt zu haben — als Material oder als Medizinerin?

In der Osterwoche hatte Julian mit seinem Baron einen Ausflug verabredet, zu welchem er ihn mit dem Wagen abholen sollte. Zu halb Vormittagsstunden fuhr er an dem Hause vor. Da auf beiden Seiten isoliert stand und auch als Gegenüber nur einen hohen Gartenzaun hatte. Wera Ivanowna liebte seine Nachbarschaft.

Lange schaltete er an der Haustür, die durch ein offenes Vorgängertür zu erreichen war. Niemand öffnete. Sollte Wera, der einzige Hausgenosse des Barons, abwesend sein und dieser selbst noch schliefen? Aber sämtliche Fenster des Doppelhauses waren geöffnet, der herrliche Frühlingssonne ging auf zu schauen. Die des Schlafzimmers ging freilich nach dem rückwärtigen Garten hinaus. Als Julian zur Haustür zurückkehrte, noch sein Kleid zu verwechseln, wurde sie aufgerufen, er wieder die Klingel in Bewegung setzte. Wera Ivanowna, finkender als je, erschien in dem Spal der halbgeöffneten Tür. Der Baron lächelte und blickte und blickte auf und mochte zu verschließen. Der Mann sprach's flüsternd und erntete, wie zu hören war, mit großer Dankbarkeit, als sei er über Kopf belästigt.

Julian zog sich gefaßt zurück und begann wieder den Wagen. Die Frage des Antihers, wem weiteren Ziel Leantworiete er nicht gleich zu verabschieden, ob er nicht noch einmal antworten sollte, sich vielleicht zur Verabschiedung eines letzten Abschieds zu machen; schien es ihm ja, als er der überflüssige Wille doch nicht der ritterlichen Pfleger sei. Als er unter diesem Gedanken nach den Fenstern blickte, mit denen er vom Wagen aus in gleicher Höhe war, sah er, wie Wera Ivanowna, der Arbeiterzimmer die Tür des Schlafzimmers öffnete und eine schwebende Tischlampe in dem nun fröhlicher vorwärts beleuchteten Raum aufstellte.

(Fortsetzung folgt.)

Feb. Birth, 81 3

